

Vom Schicksal berührt vom Lachen begeistert

Junge Freiwillige im Einsatz für KZ- und Ghettoüberlebende in Polen

Junge Menschen, die nach der Schule erst einmal ins Ausland gehen, suchen sich gern weit entfernte Länder aus. Nicht so Maximilian Grübsch. Der 18-Jährige aus Schlöben bei Jena (Thüringen) hat sich für einen Einsatz für das Maximilian-Kolbe-Werk in Polen entschieden. Ihm haben es sieben junge Freiwillige gleichgetan – sie kommen aus Deutschland und der Ukraine. Für das Maximilian-Kolbe-Werk sind die jungen Erwachsenen in Danzig, Krakau, Lublin, Warschau und Lodz im Einsatz. Das Kolbe-Werk kooperiert dabei mit der „Aktion Sühnezeichen Friedensdienste“, die die Freiwilligen entsendet. Maximilian Grübsch arbeitet im Sozialmedizinischen Zentrum in Lodz. Hier berichtet er von seinen Erfahrungen in den ersten drei Monaten:

„Seit September sind Ilja, mein Tandempartner aus der Ukraine, und ich im Sozialmedizinischen Zentrum des Maximilian-Kolbe-Werks in Lodz tätig. Wir helfen, den KZ- und Ghettoüberlebenden



Maximilian Grübsch (links) und Ilja Prokoptschuk besuchen die Ravensbrück-Überlebende Irena Ekkert

das Mittagessen zu bringen, besuchen andere im Krankenhaus oder zu Hause, gehen mit ihnen spazieren und kaufen für sie ein.

Anfangs war ich sehr unsicher, wie ich mich verhalten sollte. Darf ich diese alten, netten Menschen nach ihren Erlebnissen im Konzentrationslager fragen, oder eher nicht? Kann ich ihr Leiden überhaupt begreifen? Geholfen hat mir ihre Freundlichkeit – ich wurde vom ersten Tag an sehr liebenswürdig aufgenommen. Viele halten stets ein Lächeln für mich bereit. Alle

sind geduldig, was, da ich immer noch Probleme mit der Sprache habe, mir die Situation sehr erleichtert.

Einmal in der Woche besuche ich Pani Ada. Sie erzählte mir von ihren Erlebnissen im Konzentrationslager Ravensbrück und von ihrem schweren Leben nach dem Krieg. Trotz allem Leid ist sie eine ausgesprochen freundliche und starke Frau, die oft lacht. Das beeindruckt mich, auch wenn ich oft nicht die richtigen Worte, die richtige Reaktion, finde.

Viele der Überlebenden der Konzentrationslager und Ghettos kämpfen heute mit altersbedingten Beschwerden. Eine alte Dame konnte zwei Wochen lang nicht die Wohnung verlassen, weil der Fahrstuhl nicht funktionierte. Treppensteigen kann sie nicht mehr. In einer solchen Situation sind regelmäßige Besuche von großer Bedeutung. Viele der ehemaligen Häftlinge können nur noch kleine Strecken zurücklegen. Sie sitzen in der Wohnung und vereinsamen. Daher sind die Hausbesuche und die Ausflüge, die wir im Zentrum für jene organisieren, die noch gut zu Fuß sind, so wertvoll.

Die Möglichkeit, im Sozialmedizinischen Zentrum des Maximilian-Kolbe-Werks arbeiten zu dürfen und dass die KZ- und Ghettoüberlebenden heute mit mir, einem Deutschen, über ihre Erinnerungen und ihre Erlebnisse sprechen, macht mich sehr dankbar. Ich bin froh, diese beeindruckenden Frauen und Männer in ihrem Alltag ein wenig unterstützen zu dürfen. Das ist etwas, was bleiben wird, für mein ganzes Leben.“



Junge Erwachsene im Freiwilligendienst beim Maximilian-Kolbe-Werk

Junge Freiwillige